

# VOM „KNABENHEIM“ ZUM „HAUS DER OFFENEN TÜR“ ( NORBERT WOLFF )

Zu Beginn des Jahres 1949 wandte sich der Salesianerpater Josef Rudat, Direktor des Schülerheims »Aloisianum« in der Trierer Lindenstraße, an den Oberbürgermeister Dr. Kemper und bat ihn (nachdem man zuvor schon einmal Überlegungen bezüglich eines Kasernengebäudes an der Ecke Hornstraße/Markusstraße angestellt hatte) um Auskunft, unter welchen Bedingungen das ehemalige Offizierskasino in der Gneisenaustraße 31 gekauft oder gepachtet werden könne. Dabei war von der beabsichtigten Errichtung eines »Lehrlings- und auch Knabenheims« die Rede.<sup>1</sup>

Uns interessiert in diesem Zusammenhang vor allem das Wort »Knabenheim«, bezeichnet es doch eine Freizeitstätte, in der schulpflichtige Jungen, überwiegend aus der Unterschicht stammend, zum größten Teil in Gruppen organisiert, unter salesianischer Anleitung und Aufsicht den Nachmittag verbringen konnten. Von Anfang an war es also geplant, in Trier-West »offene Jugendarbeit« zu betreiben, wenn auch auf männliche Teilnehmer beschränkt und unter starker Einbeziehung von Elementen aus der Kinderhort- und der Jugendverbandsarbeit. Für den Fall eines Scheiterns des Trier-Wester Projektes hatte P. Rudat noch ein weiteres »Eisen im Feuer«. Zur gleichen Zeit wurden nämlich Gespräche über ein Knabenheim in der Trierer Pfarrei St. Ambrosius geführt.<sup>2</sup>

Im September 1952 zogen die Salesianer nach Trier-West um. Etwa ein Jahr nach der Eröffnung des Schülerheims in der Gneisenaustraße begann auch der Betrieb des Knabenheimes unter der Leitung von P. Karl Loskyll. Provinzial P. Greiner hatte im Mai 1953 angeregt, die westlich des Sportplatzes befindliche große Halle für ein Knabenheim zu nutzen. Als er im Februar 1954 wiederkam, war das Knabenheim bereits seit einigen Monaten eröffnet, allerdings in den Kellerräumen des Hauses, was der Beliebtheit des neuen Jugendtreffpunktes jedoch keinen Abbruch tat, zumal auch noch der große Sportplatz zur Verfügung stand. Schließlich gab es damals für die Trier-Wester Kinder und Jugendlichen nicht allzu viele Freizeitmöglichkeiten. P. Greiner äußerte sich sehr zufrieden über das Knabenheim: »Der dadurch entstandene Kontakt mit der Umgebung hat sich bereits gut ausgewirkt.«

Da die Kellerräume der wachsenden Zahl Trier- Wester Jungen, die im Jugendwerk Don Bosco ihre Freizeit verbringen wollten, nicht mehr gewachsen waren, wurde westlich des Haupthauses ein neues, aus drei großen Räumen bestehendes Gebäude errichtet. Am 8. Oktober 1958 weihte der Pfarrer der Gemeinde Christkönig, in deren Pfarrgebiet das Haus lag (und liegt), Stadtdechant Engel, die neuen Räume ein<sup>3</sup>, die nun einer zweifachen Bestimmung dienen: nachmittags als Knabenheim für schulpflichtige Jungen sowie abends als »Heim der Offenen Tür« für schulentlassene Jun-

gen und junge Männer.

Auch der Neubau erwies sich mit der Zeit als zu klein. Ein Erweiterungsbau konnte Ende 1963 fertiggestellt werden. Am 8. Dezember dieses Jahres nahm Direktor P. Heribert Peffer die Einweihung vor.

Die Hauschronik informiert uns näher über die damaligen Öffnungszeiten und Besucherzahlen. Das Knabenheim war an Sonn- und Feiertagen sowie montags, mittwochs und freitags geöffnet. In der Regel kamen 60 bis 120 Besucher, bei außergewöhnlichen Aktivitäten auch 150 bis 180. Für das Heim der Offenen Tür (sonntag-, dienstags- und donnerstagsabends) wurden 120 schulentlassene Besucher angegeben. Außerdem wurde von einer Stadtranderholung in den Sommerferien mit täglich 150 bis 200 Teilnehmern berichtet.

P. Karl Losky<sup>114</sup> hatte lange Jahre hindurch die Last der Knabenheim- und OT-Arbeit allein bzw. unter Mithilfe eines einzigen Mitbruders zu tragen. Vormittags gab er überdies noch Religionsunterricht an der Berufsschule.

Sonntags stand er in der kleinen Gemeinde Mannebach bei Konz der Eucharistiefeier vor. In der Hauschronik des Jahres 1967 tauchte erstmals die Frage auf, ob der mittlerweile 57jährige nicht einer Ablösung bedürfe. Zwei Jahre später übernahm P. Kurt Scholten die Leitung des Hauses der Offenen Tür. P. Loskyll blieb zunächst noch in Trier-West. 1972 konnte er mit einem Festgottesdienst in der Pfarrkirche Christkönig sein 25jähriges Priesterjubiläum begehen. Zwei Jahre später wurde ihm von seinen Ordensobern eine neue Aufgabe in Calhorn bei Oldenburg übertragen. Seit 1978 lebte P. Loskyll in Helenenberg. Er starb 1982 und fand seine letzte Ruhestätte auf dem dortigen Friedhof. Sein Name ist mit dem Jugendwerk Don Bosco in Trier-West untrennbar verbunden. Aus diesem Grunde gab die Stadt Trier im Jahre 1995 der Straße, die am Sportplatz des Jugendwerks entlangführt, den Namen »Pater-Loskyll-Weg«.<sup>5</sup>

Die Belegung des Schülerheims nahm Ende der 60er Jahre immer stärker ab. Durch den Bau neuer Gymnasien in ländlichen Gegenden wurden weniger Schülerheimplätze gebraucht, die Entfernung zu den weiterführenden Schulen in Trier war recht groß, das hiesige Bischöfliche Konvikt hatte einen niedrigeren Pensionsatz. Die Salesianer Don Boscos standen vor der Entscheidung, die Trierer Niederlassung zu schließen oder einen konzeptionellen Neuanfang zu wagen. Im Interesse der Trier-Wester Jugend entschied man sich für die zweite Lösung. Bereits 1968 hatte der Visitator (und heutige Bischof der Trierer Partnerstadt 's-Hertogenbosch) P. Jan ter Schure »zur Anpassung des Knabenheimes an die neuen Zeitverhältnisse« ermuntert.

Im Sommer 1969 wurde das Schülerheim geschlossen. Die Räume des Haupthauses standen nun auch der offenen Jugendarbeit zur Verfügung. Am 15. August dieses Jahres trat P. Kurt Schollen sein Amt als Direktor der Ordensniederlassung und Lei-

ter des Hauses der Offenen Tür an. Mit viel Elan machte er sich an die Aufgabe, das Jugendwerk Don Bosco zu einer modernen, neuen pädagogischen Erfordernissen entsprechenden Freizeiteinrichtung umzugestalten. Renovierungs- und Umbauarbeiten wurden notwendig, so etwa auch die Herrichtung eines »Beatkellers«. Die Öffnungszeiten wurden erweitert, insbesondere am Abend. Das neue Haus der Offenen Tür war nun auch für Mädchen zugänglich<sup>6</sup>. Nachdem die Besucherzahlen in den Vorjahren zurückgegangen waren, stiegen sie wieder auf 80 bis 100 Kinder sowie 50 bis 60 Jugendliche täglich. Parallel dazu trat P. Schollen mit staatlichen und kirchlichen Stellen in Kontakt, um Unterstützung zu erhalten. Bürgermeister Kreuzer, der Sozialdezernent der Stadt Trier, besuchte das Haus am 25. November 1969, um sich näher zu informieren. Die Verhandlungen hatten Erfolg. P. Schollen konnte in der Chronik des Jahres 1970 vermerken: »Der 6. Juni wurde für unser Werk bedeutsam. An diesem Tag erhielten wir die Nachricht von der Bezirksregierung, dass die 'Offene Tür' staatlich anerkannt sei.« Auch in der Presse wurde die Anerkennung erwähnt: »Das Haus der Offenen Tür in der Gneisenaustraße ist als zweite 'Offene Tür' des Regierungsbezirks Trier staatlich anerkannt worden. So wurde auch die Möglichkeit geschaffen, dass sich der Staat stärker finanziell engagiert. Dabei wurde gewürdigt, welche Leistung das Jugendwerk erbracht hat.«<sup>7</sup>

Auch 25 Jahre nach der staatlichen Anerkennung, ist das Jugendwerk Don Bosco ein beliebter Treffpunkt der Trier-Wester Jugend. Sicherlich hat sich seit damals vieles verändert. Im Haus und um das Haus herum wurde weiter gebaut: Ende 1970 ließ P. Schollen den Spielhof zwischen Hauptgebäude und Offener Tür teeren, in den 80er Jahren baute P. Kurt Knebel Umkleidekabinen für den Sportplatz, und 1995 wurde unter P. Othmar Preis und P. Reinhard Büker der Spielhof neugestaltet. Auch die Bevölkerungsstruktur hat sich etwas gewandelt: Es leben weniger Menschen in Trier-West, die Familien sind kleiner geworden, aber damit sind längst nicht alle sozialen Probleme gelöst.

Um das Jahr 1970 herum waren im Rahmen der »Jugendzentrumsbewegung« zahlreiche neue Häuser der Offenen Tür gegründet worden. Viele davon bestehen heute nicht mehr<sup>8</sup>. Das Jugendwerk Don Bosco wurzelt in einer längeren Tradition. Sein Bezugsrahmen ist das »Oratorium« des Ordensgründers Don Bosco, der — aus einer christlichen Motivation heraus — jungen Menschen Lebenschancen eröffnen wollte.

## Anmerkungen

- <sup>1</sup> Direktor P. Rudat an Oberbürgermeister Dr. Kemper (Trier, 7. Februar 1949), abgedruckt bei: N. WOLFF (Hg.), »Der Pater« in Trier-West (1952-1992). Festschrift zum 40jährigen Bestehen des Jugendwerks »Don Bosco«, Trier 1992, S. 13.
- <sup>2</sup> Direktor P. Rudat an Provinzial P. Dr. Seelbach (Trier, 22. Januar 1949), HAUSARCHIV DES JUGENDWERKS DON BOSCO. – Auf das HAUSARCHIV wird im folgenden ohne weiteren Beleg zurückgegriffen.
- <sup>3</sup> TRIERISCHE LANDESZEITUNG und TRIERISCHER VOLKSFREUND, 9. Oktober 1958.
- <sup>4</sup> Lebensbeschreibung und Charakterisierung bei O. Preis, Pater Karl Loskyll. Ein Pionier salesianischer Jugendarbeit in Trier-West, in: N. Wolff (Hg.), a.a.O., S. 17-19.
- <sup>5</sup> TRIERISCHER VOLKSFREUND, 1. Februar 1995.
- <sup>6</sup> Vgl. TRIERISCHE LANDESZEITUNG, 28. November 1969.
- <sup>7</sup> Ebd., 9. September 1970.
- <sup>8</sup> Vgl. A. FUSSMANN, Jugendarbeit. Fürsorge – Selbstbestimmung – Fun, in: N. WOLFF (Hg.), a.a.O., S. 28-32.

*Erstmals erschienen in:*

Vom Knabenheim zum Haus der Offenen Tür

in: Jungen Menschen Raum geben, Trier 1995, S. 8-11